

Die Flurnamen der Gemeinden des Landkreises Hildesheim

Im Auftrage des
Vereins für Heimatkunde im Bistum Hildesheim
bearbeitet von

H. Kloppenburg
Mittelschullehrer i. R.
Hildesheim

Zweite Folge:
Harsum, Gleidingen

1935

Kommissionsverlag von Franz Borgmeyer / Hildesheim

Zweite Folge:
Harsum, Gleidingen

Das einschlägige Material sammelten:
für Harsum:
Lehrer Franz Alpers in Harsum,
für Gleidingen:
Lehrer Heinrich Brede.

Harsum

Aussprache des Namens im Orte und in der Umgegend: Hassen.

Urkundliche Schreibweise: Herediffem 1022 im Güterverzeichnis des Michaelisklosters. Hardeffem seit 1200 in den Urkunden.

Quellen und Literatur: Geschichte des Dorfes Harsum von Kloppeburg 1926. — Manuskript. — Verköpplungskarte 1856.

Abkürzungen: B.-K. = Verköpplungskarte 1856. B. = Volksmund.

1. Kurzer geschichtlicher Überblick.

In der Domäne Harsum haben wir ehemaliges Eigentum des Bischofs Bernward vor uns. Ob dasselbe Familieneigentum oder durch Kauf erworben war, läßt sich nicht mehr mit Sicherheit nachweisen. In der Gründungsurkunde vom 1. 11. 1022 sagt Bischof Bernward ausdrücklich, daß er dem Michaeliskloster die Schenkung mache „mit Einwilligung und Beifall meines gesetzlichen Erben, des lieben Verwandten, des Grafen Tammo“. An einer andern Stelle derselben Urkunde sagt Bernward „und alles übrigen, was ich nach Erbrecht besessen oder durch Kauf habe erwerben können“. Tammo war nach der Kaiserurkunde des gleichen Jahres einer der beiden Beamten des Gaues Ustfala, in welchem Harsum lag.

Unter den in der Kaiserurkunde genannten Orten kommt außer Herediffem ein Ort vor, den Lauenstein Tiereshem — in der Gründungsurkunde sogar Thierdereffen — schreibt, während Lünkel und Janicke ihn Niereshem nennen. Lünkel wagt diesen Ort nicht zu bestimmen. Janicke versieht im Inhaltsverzeichnis Niereshem — ob Harsum — mit einem Fragezeichen. Die Reihenfolge der aufgezählten Ortschaften in der Kaiserurkunde spricht in diesem Falle für Harsum.

Harsum wird später nicht mehr als Besitz des Michaelisklosters genannt, sondern als Eigentum des Bischofs. Bischof Conrad II. löste 1237 die Vogtei über Harsum ein. 1247 verpfändete Bischof Heinrich das Borwerk und den Zehnten — 12 Hufen = 360 Morgen — dem Domstifte. 1445 kaufte das Domkapitel vom Bischof Magnus für 5500 Rhein. Gulden = 10 000 Mark das bischöfliche Dorf Harsum und den Meierhof mit allem Zubehör und allen Gerechtigkeiten, dem Halsgericht und dem Untergericht in und über die ganze Feldmark des Dorfes und alle seine Güterzinsen, Dienst und Gerechtigkeiten.

1476 kam die Stadt Hildesheim gegen eine Summe von 3000 Rhein. Gulden in den Pfandbesitz von Harsum; die Pfandsumme wurde später zurückgezahlt.

1812 kaufte der französische Justizminister Simeon das Gut Harsum für 167 000 Frank. Doch wurde 1816 das Gut Harsum für 142 000 Frank = 34 135 Flor vom Kgl. Cabinets Ministerium eingelöst und ging damit in Staatsbesitz über.

Seit 13. 6. 1925 ist die Gemeinde Harsum Pächter der Domäne.

2. Größe und Einwohnerzahl des Ortes, Größe der Flur und der landwirtschaftlichen Betriebe, Erbhöfe.

Harsum hat 2270 Einwohner. — Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 16. 6. 1933. — Das Dorf zählt 387 Häuser, davon sind 52 Hoffstellen. Die bebaute Fläche beträgt 16 Hektar. Im Orte sind 47 landwirtschaftliche Betriebe von 2 bis 89 Hektar.

Harsum zählt 21 Erbhofbauern. — Die Feldflur umfaßt 929 Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche. — Die katasteramtliche Fläche beträgt 1117 Hektar.

3. Flurnamen.

1. Das Westerbruch. B.-K. Westerbrauf. B. — Wiesen und Ackerland. Früher Wiese.

2. Die Rienstedt. B. Upper Rönienstie. Der Volksmund behauptet, hier hätte eine Siedelung bestanden. Die alte Flurkarte bestätigt dies.

3. Auf dem Krähenberge. B. Uppen Krahnberge. Vor 50 Jahren noch Sdland. Es wuchsen große Disteln, so daß man ein Pferd hätte verstecken können.

4. Auf dem Königskampe. B. Uppen Königskampe.

5. Krumme Drohme. B. Kumme Dre'ome. nd. tremen = schwankender Boden (vgl. Drömling) wird von dem östlich vorbeiführenden Graben entwässert.

6. Der Piefittich. B. Pöifittschen. Piefittich ist eine alte Bezeichnung für „Kiebitz“. Da der Kiebitz gern in sumpfigem Gelände nistet, muß man schließen, daß dieser Teil der Feldmark früher feucht war. — Der Name kommt außer bei Harsum noch bei Gr.-Lobke, Ummeln und Machsum vor.

7. Im Mähenkampe. Wie Nr. 3. maen = Gemeindebesitz, Allmende.

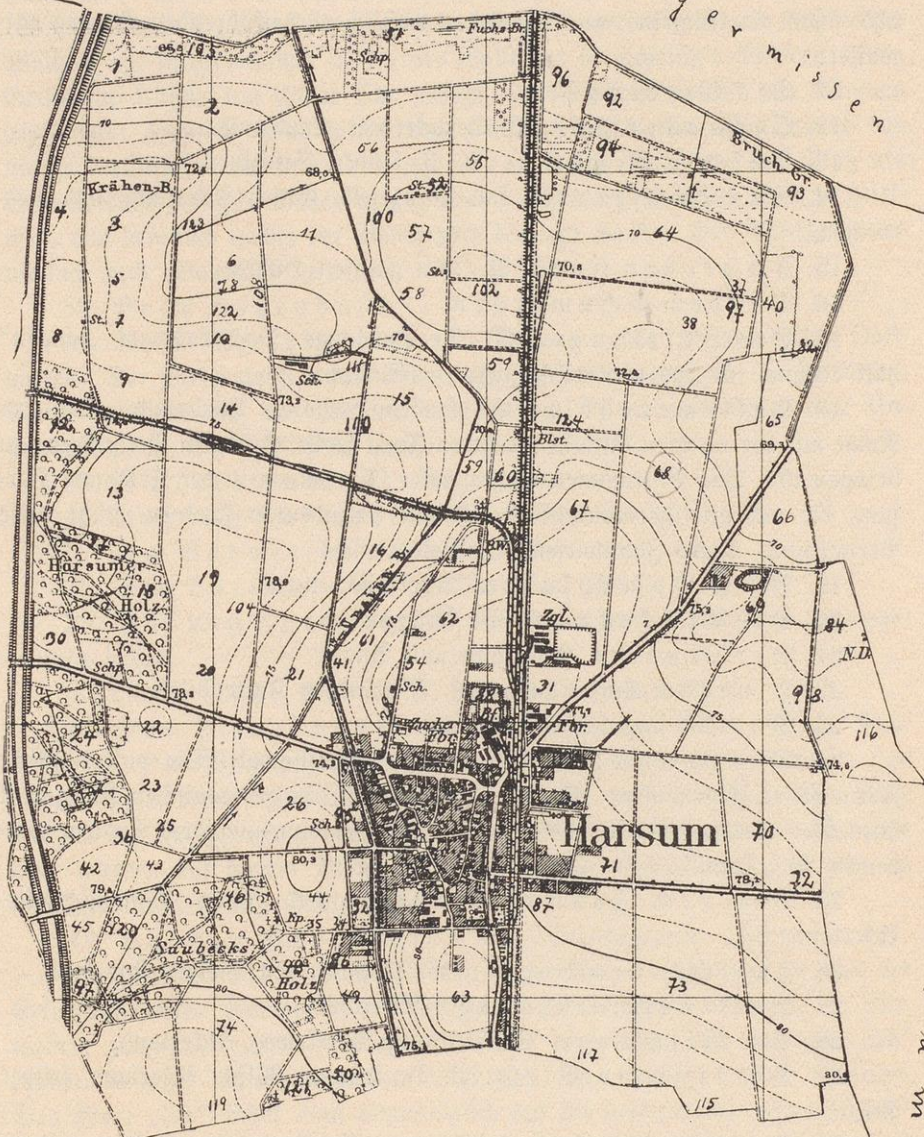
8. Im Wiedgarten. B. In'n Wöidgoarn. Der Name „Wied“ deutet weniger auf die Benutzung als Weide hin, als auf den Bestand mit alten Weidenbäumen. Wiede = Gehölz.

F e l d m a r k

A l g e r m i s s e n

F e l d m a r k
H. J. O' r s t e

F e l d m a r k
B o r s u m



F e l d m a r k

A s e l l

9. Im Giebel.
10. Die Ritterfiehlen. B. Ritterfielen. *sik* indogerm. Wurzel, *ahd.* *siham* = tröpfeln; wird durch den westlich vorbeiführenden Graben entwässert.
11. Die Weideäcker.
12. Sechsackerforst. B. Seßackerholt. Laubwald.
13. Auf den Sechsäckern. B. Uppen Seßäckern.
14. Das Hochfeld. B. Dat He'ogefeld. Gutes Ackerland. *ahd.* *hoch* = hoch.
15. Im großen Horn. B. In'n greoten Huhrn.
16. Auf dem Schumorgen.
17. Die Holzlangen. B. De Holtlange. Das Endwort „langen“ hält Kühnel für das altslavische *lagu* = Sumpf.
18. Hollemersholz. B. Hollemi'ersholt. Laubwald. Ob der Name mit der im Gau Altstala verehrten Frau Holle, Hulda in Verbindung zu bringen ist? Das Vorkommen noch anderer Flurnamen in der Feldmark Harjum, die auf alte germanische Gottheiten hinzudeuten scheinen, stützt diese Vermutung. Siehe Zaunwiesenholz, Balderwisch!
19. Beim Opferpfuhle. Ackerland, mittel.
20. Die Brückäcker. B. De Brüggäckern.
21. Der Lendert. Ackerland und Ager.
22. Hinterm Karrenbeek. B. Hindern Rattenbi'el.
23. Das Westerfeld. Ackerland.
24. Das Zaunwiesenholz. B. Tiunwischholt. Die volkstümliche Form dieses Flurnamens „Tiuwisch“ deutet auf den germanischen Kriegsgott hin. Der Katasterbeamte übersetzte bei der Verkoppelung den Namen hochdeutsch in „Zaun“.
25. Vor dem Zaunwiesenholze. B. Born Tiunwischholte. Ackerland.
26. Zwischen den Beeken. B. Zwischen den Biefen. Ackerland.
27. Hinter dem Ostschlage. Ackerland.
28. Am Milchwege. B. Melkbarg. Melkeweg. Ackerland.
29. Die krumme Wieſe. B. De krumme Wiſch. Ackerland, früher Wieſe.
30. Vor dem Engelsenſchlage. B. Vor'n Engelsenſloge. Jetzt Sportplatz, früher Acker.
31. Auf dem Ostschlage.
32. Auf dem Wieſchhofe. B. Upp'n Wiſchhowwe. Obstgärten. —

Rühnel in „Finden sich noch Spuren der Slaven im mittleren und westlichen Hannover?“ Histor. Verein Niedersachsen, 1. Bd. 5. Heft, 1907 hält den „Wischhof“ nur für den Osten wendisch. Im Hannoverlande ist nach Rühnel der Wischhof ein integrierender Teil eines Bollhofes in sächsischen Dörfern, deren Gründung Rühnel um 100 n. Chr. ansetzt. Der Wischhof war ein mit Bäumen beplanzter größerer Platz hinter dem Gehöft. Auf diesem Platz wurde das nötige Grünfutter für das Vieh gezogen, im Frühjahr wurde der Platz als Sinnenbleiche benutzt. Daher häufig noch im Hintergrunde ein kleines Hüttchen, von dem aus nachts der Bleicheplatz bewacht wurde. Der Wischhof wird vielfach auch „Bohmhof“ genannt. → s. Nachtsam

33. Beim Hohenbusch.

34. Beim Meiersteiche. B. Maars- oder Mauersböfke. Ostgarten. Der Meiersteich wurde früher als Fischteich verpachtet. — In diesem Teiche sammelte sich das Wasser, welches vom Muttergottesholze dem Unfinnbach zueilt. Durch Röhren wurde es abgeleitet.

35. Am breiten Wege. Weg, Acker.

36. Auf dem Hoflooken. Acker. Siehe Nr. 43!

37. Am Bärwiesenmorgen. Acker.

38. Die Bärwiese. B. De Bi'erwi'en. Acker.

39. Auf den Thranen. B. Upp'n Tro'anen. Thranen = ausgefahrene Wege.

40. Im wilden Felde. B. In'n will'n Felle. Acker.

41. Der Pfingstanger. B. De Pingstanger. Acker, früher Ruhweide. — Der Pfingstanger war früher Almende, d. h. Gemeindebesitz, der nur von den Reihestellen als Weideplatz benutzt werden durfte. Die Rüh wurden erst zu Pfingsten ausgetrieben. — Weil der Pfingstanger Almende war, wurden auf diesem Platze die Gemeindefeste abgehalten, z. B. das in manchen Orten übliche Ballschlagen.

42. Auf den Zweenhöfen. B. Tweenhowwen. Acker.

43. Die Looken. B. De Le'oken. Ackerland. — „Looken“ ist nach der Erklärung dieses Wortes in der Zeitschrift Niedersachsen 1913/14, S. 221, niedrig gelegenes feuchtes Gelände. Es kann darin aber auch das alte „loh“ stecken, welches entsprechend dem englischen lea, niedrige Wiese bedeutet. Das Wort „loh“ führt man etymologisch auf die germanische Wurzel „luh“ = scheinen zurück, die in dem litauischen „laukas“ = offenes Feld und in dem lat. „lucus“ = Waldlichtung bedeutet.

44. Die Bäracker. B. De Bi'ertker. Ackerland.

45. Im Wespenneste. B. In'n Westenneste. Ackerland.

46. Das Muttergottesholz. Mischwald.

47. Die Lüdersburg. B. De Lui'ersburg. Laubwald. — Im Volksmunde auch „Luisburg“ genannt, scheint ein alter Turm gewesen zu sein mit niedrigem Walle und Graben. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß an dieser Stelle in alten Zeiten eine Sachsenbefestigung lag zum Schutze des alten Handelsweges und der alten Heiligtümer. — 1866 flüchteten beim Einzug der Preußen die Harsumer mit ihren Pferden in die Luisburg. — Eine Volkssage erzählt: Hier stand früher eine Burg. Diese gehörte dem Ritter Louis. Seine Tochter verliebte sich in einen Kaufmann, der auf dem Hotteler Wege ständig von Hannover nach Hildesheim fuhr. Der Ritter war gegen eine Verbindung. Als der Ritter angab, für einige Tage verreisen zu müssen, beherbergte das Ritterfräulein ihren Geliebten in der Burg. Es kam sogar zur Trauung. Diese nahm der Pastor von Hotteln vor. Durch einen besonderen Umstand kehrte der Ritter aber früher zurück und fand die Hochzeitsgesellschaft noch beisammen. In seiner Aufregung verwünschte der Ritter alle und alles und schlug dem Geistlichen das Haupt ab. Die Burg versank, und der Hottelsche Pastor geht seit der Zeit um Mitternacht mit dem Kopfe unterm Arm spuken.

48. Subeeksholz. B. Subiecksholt. Laubwald.

49. Der schwarze Kamp. Ackerland.

50. Das Hölzchen. B. Dat Höl'tchen. Laubwald.

51. Das Bruch. B. Dat Brauk. Ackerland.

52. Die niedere Wanne. Ackerland.

53. Das Nordfeld. B. Uh'rtfeld. Ackerland.

54. Hinter der Flöte. B. Inn'ner Floiten. Gärten.

55. Auf den Hopfengärten. B. Hoppengo'aren. Ackerland.

56. In der Pumpe. B. Inn'neu Pumpen. Ackerland.

57. Hinter den Wiesbüschen. B. Hindern Wißbüschen. Ackerland.

58. Der Wischbuschanger. Ackerland.

59. Die große Wiese. B. De gre'ote Wißch. Ackerland, früher Anger.

60. Der kurze Kamp. B. De korte Kamp. Ackerland, früher Anger.

61. Der Heerkamp. B. De Hi'erkamp. Ackerland, früher Anger.

62. Der Brunzilienkamp. Ackerland, früher Anger.

63. Saukamp. B. Siukamp. Ackerland, früher Anger.

64. Nordlangenackerfeld. B. De Uhrtlenackern. Ackerland.

65. Im Kirchenkampe. Ackerland.

66. Im Schellhorn. B. In'n Schellhu'ern. Ackerland.
67. Auf dem Sahlberge. B. Upp'n Soalbarge. Ackerland.
68. Das Nordfeld. B. Dat Urtfeld. Ackerland.
69. Wulfeskamp. B. Wolweskamp. Ackerland.
70. Das Osterfeld. B. Dat Osterfeld. Ackerland.
71. In der Schlenke. B. In'ner Szlenke. Ackerland. — Altslawisch „sulanu“ = zusammengefloßen, flache, nasse Mulde.
72. Borjumer Grasweg. B. De Bu'esche Groafeweg. Straße, bis 1870 Feldweg.
73. Der lange Kamp. Ackerland.
74. Der Wohlfacker. B. De Wiolacker. Ackerland. Urbar gemachter Wald.
75. Sandkamp. B. Siufkamp. Ackerland, früher Weideplatz für Schweine.
76. Der Knick. Im Dorfe, bebaut. — Der Knick war eine alte Dorfbefestigung, die aus einem Graben und einem kleinen Wall bestand, der mit Buschwerk bepflanzt war, dessen Zweige geknickt wurden, um die Hecke undurchdringlich zu machen. Nachdem die Befestigung überflüssig geworden war, wurde sie beseitigt und 1825 der Platz an kleine Leute abgegeben zwecks Anlage von Gärten, daher der Name „Knickgärten“. Durch die östlichen Knickgärten Harjums führt heute die Eisenbahn.
77. Auf dem Mollenbude. bude = stumpfer Hauptrand; d. h. der Molle, der Senke, zwischen höherem Gelände.
78. Auf dem Schweinebleeke. B. Upp'n Szwoinebli'eke. Ackerland. blaek, blaek = fahl, entblößt und Nr. 122. — Das Schweinebleek lag in der Nähe der sumpfigen Rittersiehlen, Nr. 10.
80. An der Graflange. Das Endwort „langen“ hält Kühnel für altslawisch „lagu“ = Sumpf.
81. Der Ruhteichskamp. B. Rauhdoifskamp.
82. Das wilde Feld. B. Dat wille Feld. Ackerland.
83. In den Gärtlingen.
84. Der Hohennistenkamp. B. Dat heoge Nest. — „Hohenist“ kommt vom altslawischen „ognista“ = Brandstelle im Walde, entsteht zu Hornissenkamp.
85. Die Knickgärten. B. De Knickgoarn in'n Derpe. Gärten. Siehe Nr. 76.
86. Der Subeecks Garten. B. Sebieksgoarn. Ackerland, früher Gärten.

87. Kirchhofsgärten. Garten, Friedhof.
88. Ostschlagesgarten. B. Costfloge. Zuckerfabrik, früher Anger.
89. Die kleinen Hohenfeldgärten. B. In'n he'ogen Felle.
Ackerland, früher Anger.
90. Der Keerweg.
91. Mullenbruchgärten.
92. Die Bruchwiese. Ackerland, früher Wiese.
93. Lange Wiese. B. Lange Wisch. Wiese.
94. Neue Wiese B. Nöie Wisch. Ackerland, früher Wiese.
95. Der kleine Wischhof. B. Lütjt Wischhof. Gärten. Plätze zum
Bleichen. Siehe Nr. 32!
96. Kleine Wiese. B. Lütje Wisch. Ackerland, früher Wiese.
97. Behrwiese. B. Bärwisch. Ackerland, früher Wiese.
98. Hohenestwiese. Ackerland, früher Wiese.
99. Der große Howe Anger. B. Gre'ote Hofanger.
100. Die kleine Pumpe. B. Lütje Pumpe. Ackerland, früh. Anger.
101. Hopfengärten. B. Hoppengo'arn. Ackerland, früher Anger.
102. Knochenwinkel. B. Knö'ikenwinkel. Ackerland, früher Anger.
103. Die Flöte-Wasserfurche. Ackerland, früher Anger.
104. Opferpaulsweg. B. Opperpaul. Ackerland.
105. Westerbruchswiese. B. Westerbraukswisch. Ackerland,
früher Weide.
106. Meierkamp. Unbekannt.
107. Rothackersweg. Unbekannt.
108. Springgraben. B. De Spring. „Spring“ = Quelle.
109. Siersweg. Unbekannt.
110. Der große Horngraben am Bruche. Ackerland.
111. Beim Spring. B. Be'in Spring. Der Spring war eine schwache
Quelle. Diese wurde in den 90er Jahren eingesaßt, abgeleitet und abge-
deckt. Heute liegt der Spring im Acker.
112. Der Hoheweg. B. De he'oge Wech.
113. Borsumer Sülteweg. B. De Bu'esche Sültewegg.
114. Osterwiese. B. O'osterwisch.
115. Das Aselsche Holzfeld. B. Dat D'aselsche Holtfeld.
116. Das hohe Nest. B. Dat he'oge Nest.
117. Sendgraben. B. Sinkgraben. Ist noch heute der Grenzgraben
zwischen Sarsum und Asel.

118. Subeeksanger. B. S'bieksanger. In der Nähe von Nr. 48, Subeksholz.

119. Auf den Wohladern. B. Upp'n We'oackern.

120. Das kurze Busch Holz. B. Korte Busch.

121. Kaplanei Hölzchen. B. Kapplan Holt. — War bis 1764 Erbgut des Domkapitulars Carl Gottfried von der Brienen, gen. v. Hasenkamp, das er zur Kaplanei stiftete. — Ein gepflegter Wald zum Lustwandeln für den jeweiligen Primissar. In diesem Wäldchen stand ein Lustpavillon. Die Wege waren mit Solinger Platten belegt.

122. Schweinebleek. B. Schwöinebli'ek. Siehe auch Nr. 78.

123. Tonkuhle. B. Te'onki'ule.

124. Lange Färbett. Färbett oder Färvett = Vorwende?

125. Baldurwiese. B. Bald'r Wisch. Ackerland, früher Wiese. — Ob mit dem nordischen Lichtgott Baldur in Verbindung zu bringen?

Gleidingen.

Aussprache des Namens im Orte und in der Umgegend: Gle, Glehe.

Urkundliche Schreibweise: 993 Gletthingi, 1206 Gledinge, 1204 Gledite, 1239 Gledighe, 1250 Gledige, 1276 Gledhinge, 1282 Gledigh, 1337 Gledinghe, 1489 Glidinges, 1519 Gleidi, Schleidi, 1520 Gleden, 1525 Gledingen, 1769 Gleydingen, 1811 Gleidingen.

Quellen und Literatur: Janicke, Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim; Lünkel, Die ältere Diözese Hildesheim; Dr. Machens, Die Archidiaconate; Kayser, Reformatorische Kirchenvisitationen in den welfischen Landen; Blume, Sagenbuch des Landkreises Hildesheim; Saalverzeichnis des Bischofs Bernhard von 1453; Feldflurstreitbericht von 1641 und 1666; Brede, große Flurkarte von Gleidingen; Peine, Geschichte der Goh Hassel; Verköpplungsrezeß; Lauenstein, Entwicklung eines niedersächsischen Bauerndorfes in den letzten 100 Jahren; Staatsarchiv Hannover; Flurbuch des Grundbuchamtes Hildesheim; Feld- und Wiesenbeschreibung von 1661 und 1671.

Abkürzungen: Fl.-Gr.-Hi. = Flurbuch des Grundbuchamtes Hildesheim, F. u. W. = Feld- und Wiesenbeschreibung von 1661 und 1671, Sp. = mitgeteilt vom † Landwirt Spangenberg, Fl.-R. 1922 = Flurkarte von 1922.

1. Kurzer geschichtlicher Überblick.

Die Entstehung des Ortes Gleidingen ist in Dunkel gehüllt. Er lag an der Grenze des alten Stiftes Hildesheim. 993 kommt schon ein Zeuge aus Gleidingen vor bei Festsetzung der Diözesangrenze zwischen den Bistümern Hildesheim und Minden. Einige Übersetzer der Stiftungsurkunde des Michaelisklosters vom 1. 11. 1022 halten die dort wiederholt genannte Lutea villa für Gleidingen. Diese Annahme wird bestärkt durch die Reihenfolge der Aufzählung. Demnach wäre die Lutea villa in der Nähe von Heisede, Sarstedt und Ruthe zu suchen.

1151 verließ Bischof Hezilo den Zehnten von Gleidingen dem Moritzkapitel auf dem Moritzberge bei Hildesheim, dem Gleidingen noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts zehntpflichtig war.

Auch das Domkapitel besaß in Gleidingen einen Lehnhof mit 9 Hufen = 270 Morgen. Diesen Sattelhof verließ es 1389 dem Karthäuserkloster vor Hildesheim. — Das früher von Redensche Junkerdorf. —

Im Quedlinburger Rezeß von 1523 kam Gleidingen an die Herzöge von Kalenberg und Wolfenbüttel, 1643 an das Stift Hildesheim zurück.

2. Größe und Einwohnerzahl des Ortes, Größe der Feldflur und der landwirtschaftlichen Betriebe, Erbhöfe.

Gleidingen hat 1594 Einwohner. — Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 16. 6. 1933. — Das Dorf zählt 222 Häuser, davon sind 21 Hofstellen. Die bebaute Fläche beträgt 16 Hektar. Im Orte sind 15 landwirtschaftliche Betriebe von 2 bis 206 Hektar.

Gleidingen zählt 4 Erbhofbauern und 2 Güter. — Die Feldflur umfaßt 727 Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche. — Die katasteramtliche Fläche beträgt 799 Hektar.

3. Flurnamen.

1. Die Mar sch. B. Die Masch oder in der Masch. — Fl.-Gr.-Si. — Sp. — Fl.R. 1922. — Vollständig ebenes Überschwemmungsgebiet mit schwerem, fruchtbarem Ackerboden — In vorgeschichtlicher Zeit war das ganze Maschgebiet westlich des Talufers, auf dem Gleidingen liegt, ein weites Sumpfgelände. Ungeregt trieb damals die viel breitere und tiefere Leine ihr Wasser durch die Masch. Schneeschmelze und anhaltender Regen steigerten die Gefahr der Überschwemmungen. Die starke Überkiesung des Bodens beweist, daß diese Überschwemmung bis zu jenem Talufer reichte, auf dem Gleidingen liegt. — 1522 Kampf zwischen Erich v. Kalenberg und den bischöflichen Truppen in der Masch und an der Coldinger Brücke. — Marsch von mar = Meer, Sumpf, Sumpfland.

2. Die Marsch wiesen. Wie Nr. 1.

3. Die Coldinger Wiesen stoßen im Westen an den Abschnitt der Coldinger Feldmark.

4. Die Forst. Eben, schwerer, fruchtbarer Boden, westlich der Eisenbahn zwischen Rethener Grenze und dem Rischkamp.

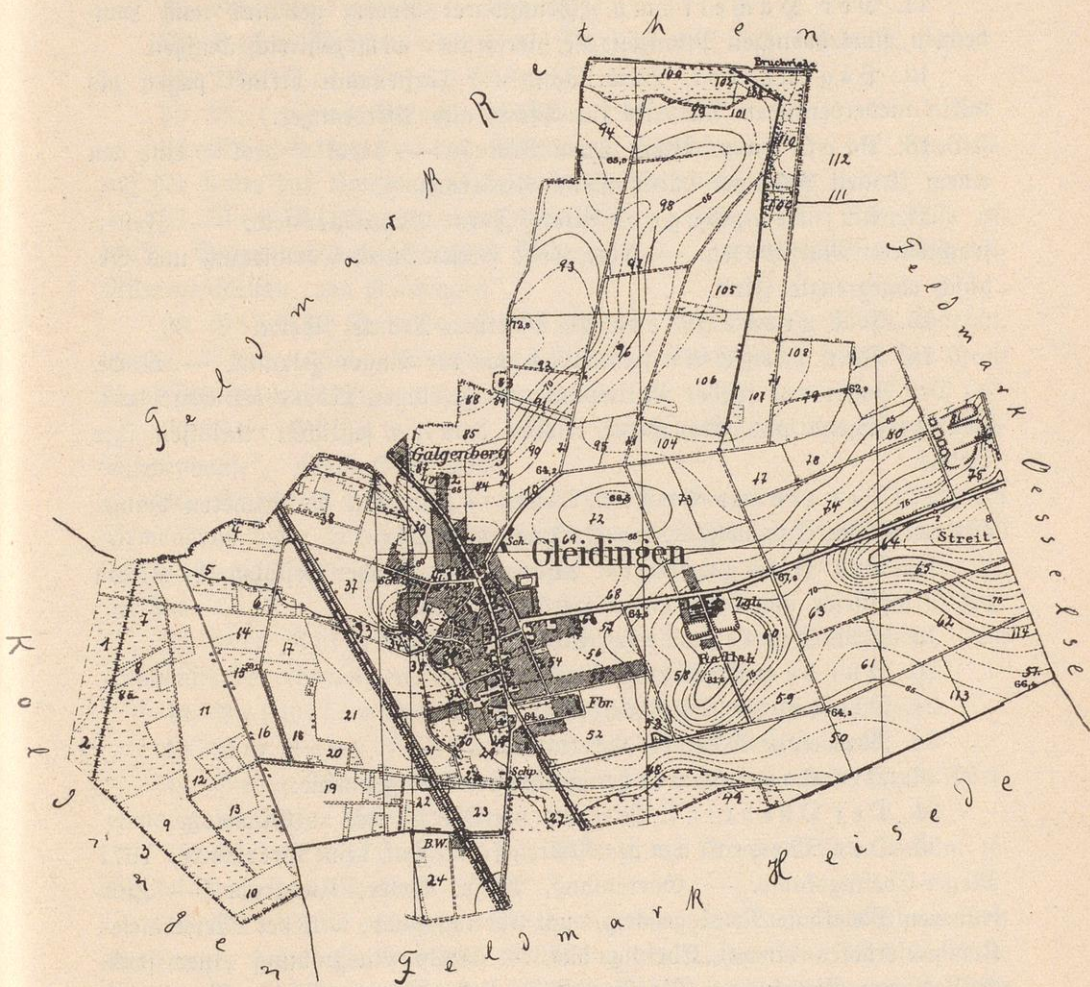
5. Der Risch kamp. Weide. — Risch von risk-risik, oberdeutsch risick = Ort, wo viel junges Reis wächst. Genannt im Lehnsbrief der Familie v. Alten 20. 2. 1691.

6. Die Säuerken wiese. Ältere Form des Flurnamens ist Sordarkewiese 1453/54. — Weide und Acker.

6. Der goldene Winkel. Spottname, weil dort kaum etwas wächst.

8. Entenpaul mit anschließenden

8a. Kuh buk. B. Antjepaul oder Das große Bleek. — Kuhbuk ist die ältere Form. — Gutes Ackerland. — Paul von pal = pool = schlammig, Pfüge.



9. Pottacker. Pot = Pfüge, Acker, der mit zerbrochenen Töpfen, mit Schutt und Abfall ausgefüllt ist.

10. Die Hirtenwiese. Guter Boden. — Wiese des einstigen Gemeindegirten, der im Hirtenhause wohnte.

11. Der Hachelkamp. Fruchtbarer Boden, genannt nach Hauhecheln, stark dornigen Pflanzen, die hier früher wohl zahlreich wuchsen.

12. Pagenbleek. Weidefläche. — Förstemann erklärt pagen als mittel-niederdeutschen Ausdruck für Pferd, also Pferdeanger.

13. Brokkamp. Ältere Form Brakamp. — brook = brof = eine von einem kleinen Rinnsaal durchflossene Niederung.

14. Auf dem Hagen. Ältere Form Hagenackersfeld. — Fester, fruchtbarer Marschboden. — Eine wohl früher durch Dornstrauch und Gebüsch abgegrenzte Flur.

15. Die große Wiese. B. Matthias-Tränke. Weide.

16. Der große Unger. 1661 nur der Unger genannt. — Weide. — Der Unger war früher Mittelpunkt des geselligen Lebens der Landbevölkerung. Jugend und Erwachsene trieben dort bei festlichen Anlässen ihre Spiele.

17. Der kleine Unger. Weide. — Ein Teil der früheren Gänseweiden, früher Tummelplatz der Dorfjugend.

18. Der Pfingstanger. Ackerland. — Früher Festplatz der Hirten zur Pfingstfeier und beim ersten Herdenaustrieb.

19. Die Hinterwiese. Acker und Wiese.

20. Auf dem Schilde. Weide.

21. Die lange Ohe. Ackerland.

22. Meiers Wiese. Ackerland.

23. Die Hamerswiese. Feldland. — Eigenname.

24. Der Ohebrink. Ackerland. — Ohe = Aue = Grasplatz.

25. Der Meyerkamp. Ältere Form Auf dem Meerkampe, 1671 Meyer-Ebelingskamp. — Gartenland, Wiese, Weide, Riesgrube. — Zum früheren Meierhofe Nr. 1 gehörig, auch Ebelingskamp, weil der Meier dieses Rathhäuserhofes einmal Ebeling hieß. — 1930 Ausgrabung einer frühheruskischen Siedlung. Die Fundstücke sind größtenteils im Provinzialmuseum Hannover.

26. Der Kälberwinkel. Weidestück.

27. Die kleine Wiese. Weidestück.

28. Der neue Kirchhof. Südlich des Friedhofs 1859 neu angelegt.

29. Die Hahnenwiese. Wiese.
30. Hahnes Hecke. B. Hahnen Hecke. — Umzäunung von Hahnes Wiese am kurzen Oheweg entlang.
31. Die kurze Ohe. Ackerland.
32. Die Bergstraße. Dorfstraße.
33. Beim Wärterhause. Flurstück am Bahniübergang.
34. Die Ortswiese. Wiese.
35. Der neue Berg. Südlicher Dorfrand.
36. Der Grandplatz. Ehemalige Bezeichnung für die Baustelle, auf der heute das Konsumgebäude und das Böhresche Haus stehen.
37. Der Ritterkamp. Ackerland. — Sage vom Ritterhofe im Buche: Sagen aus dem Landkreis Hildesheim. — Im Mittelalter Besitz des Rittergeschlechts „von Gleidingen“.
38. Die Sehlwiese, Seelwiese. B. Sölwiese. Wiese, Gärten, Weide. — Sol = Söl = Sumpf, auch Wüstung. Dort soll sich früher das Grab eines schwedischen Offiziers befunden haben.
39. Der Krümmeling. Ältere Form „Krümmelings boven dem Siechenhause“. Meist Gartenland.
40. Beim Siechengarten. B. Jammergarten. — 1588 ein Armenhaus beim Siechengarten. 1593 das Siechenhaus St. Annen, 1710 wegen Baufälligkeit und unanständiger Aufführung seiner Bewohner abgerissen.
41. Die Ritterstraße. Dorfstraße nach dem Ritterhofe, dem Stammsitz der ehemaligen Ministerialen v. Gleidingen.
42. Bei Eifen Garten. Hausgrundstücke und Hausgärten.
43. Die Hauptstraße. Landstraße Hannover-Hildesheim.
44. Beim Weghause. Straßenstück vor und um Peiks Hause, Dorfeingang, wo früher der Schlagbaum war.
45. Beim Rükengarten. Gärten um Dreyers Haus herum im Winkel Drift-Hauptstraße.
46. Die Fillekuhle. Stelle, auf der heute das Warenhaus von Ruhmeyer steht. Sie war nach Gründung des Turnvereins 1869 der erste Turnplatz. — fillen = schinden. Schinderkuhle, wo die verendeten Tiere „gefillt“ wurden.
47. Der Schnabelspaul. Jetzt Glenewinkels Garten im Winkel, Hauptstraße. — Hinterdorf, früher ein großer Pfuhl, Feuerteich.
48. In den Dammäckern. Ackerland. — 1542 Heißentum, 1661 Rüsterkamp, 1671 in den Dambäckern. — 1634 ist hier am Damme bei

Gleibingen erbitterter Kampf zwischen Teilen der Belagerungstruppen vor Hildesheim unter Tilo v. Uslar und kaiserlichen Truppen unter Graf Waldeck gewesen.

49. Die Sudwiese. B. Sudewiese. 1542 Sulewiese 1661 Suhtwiese, 1671 Suhtwisch. — Südliches Grenzstück zwischen Dammader und Grenzgraben, tief gelegen, feucht.

50. In der Osterriethe. 1671 Osterriege. — Lehm- und Kleiboden.

51. Der Rohrwinkel. Südöstliches Stück der Feldmark.

52. Der Steinkamp. Östliches Stück am Osterbrinke. B. Leinkamp. — Acker und Garten. Vielleicht bleichten hier früher die Bauern ihren Flachs, möglich, daß hier Bleichhütten standen, in denen Bauernjungen nachts wachten, damit nichts gestohlen wurde.

53. Der Judenkirchhof. Südöstl. Stück des Leinkampes. 1749 erwähnt

54. Hinterdorf, hinter dem Dorfe. Östliche Dorfstraße mit den Häusern daran.

55. Die Pastorengärten. Gärten vom Hinterdorf am Wege entlang bis an den Mühlenbergsweg.

56. Hinter Wolfes Garten. Nördlich anschließend an die Pastorengärten. — Eigenname.

57. Hinter den Gärten. Feldland.

58. Vor dem Berge, auch Unter dem Radlah, Unter dem Radloche. B. Der Mühlenberg. 1571 Rathlah, auf dem Radlah, um 1839 Ostereifeld. Ackerland.

59. Der Rüfenkorb oder Hinter dem Rüfenkorbe. 1671 Rüfenkorb, Rüfenhorst. Ackerland.

60. Hinter dem Berge. Ältere Form: Hinter dem Radloche. Ackerland.

61. Der braune Kamp. Am Osterriethewege.

62. Auf dem Wittenteben. B. Auf dem Wittentien. Feldland. — Sage: Der wilde Jäger in „Sagen aus dem Landkreise Hildesheim“. (Siehe Anlage Seite 22!)

63. Im Gräthe. Ackerland.

64. Der Hundebrink. B. Hunnebrink. Lehm- und Kleiboden.

65. Am Streitberg. 1671 Streitbergfeld. — Genannt nach dem Streit zwischen den Raubrittern Hardeke v. Engelingbostel und von Münchhausen und den Rittern des Hildesheimer Bischofs 1319. Beide Ritter wurden gefangen abgeführt.

66. Das Hirtenhaus. Gemeindehaus. Ältere Form Armenhausplatz, davor der Wipfenpaul.

67. Beim Spritzenhause.

68. Die Wegelange. 1671 Weglange. Garten- und Ackerland.

69. Der Helmt. Ältere Form Helmet, Helmetfeld. Sehr fruchtbares Ackerland.

70. Die Trift. B. Die Drift. — Weg aus dem Dorfe in die Flur, durch ihn wurde früher das Vieh nach den Weiden getrieben.

71. Die vier Holzwege. Führt alle vier von der Trift ab in den Nordostteil der Feldmark.

72. Der Papenkamp. 1641 Papenkamp, Papenteich. Ackerland. = Pastorenkamp.

73. In der Welle mit Wellekamp. welle = Quelle.

74. Im Höljtjebohm. Ackerland. — Höljtje = kleines Holz = Hölzchen.

75. Die Hausstelle. Ältere Form „Auf der Hausstiede“. Tongrubengebiet.

76. Desselser Feldscheide. Ältere Form „Am Wande Wege“. Grenzweg von der Desselser Straße ab nordwärts an Hausstelle und dem hohen Rampe entlang.

77. Am Reekhagen. Ackerland. — Niederdeutsch Recke = Reihe, Reekhagen, ein länglicher Waldstreifen, auch langgestrecktes Gebüsch.

78. Der Boggenkamp. Ältere Form Uigenkamp. Ackerland. — Pagge = Frosch, vielleicht früher sumpfig.

79. Die Schastiefenwiese. Weide.

80. Der Heesekamp. 1661 Hersekamp, 1671 Heißer Kamp, Hasenkamp. Feld.

81. Auf dem hohen Rampe. Ältere Form Das hohe Kampfeld. Wiese.

82. In den Seikenäckern. B. Siechenäcker. Fruchtbares Ackerland.

83. Die Wasserfurche. Nördliches Randstück vom Rether Felde.

84. In den Galgenäckern. B. Auf dem Galgenberge. In älteren Urkunden Gleidinger Feld, und Unterm Galgen. — Zeichnung von 1593 zeigt einen Galgen. — Gleidingen gehörte vor das Gericht auf dem Hassel. 1439 wurde hier das Gogericht im Amte Gleidingen abgehalten, wurde im 16. Jahrhundert mit dem Meierding zu Gödringen vereinigt.

85. Der Springborn. Ältere Form Nesselborn und Besselborn. Ackerland.

86. Der Galgenberg.
87. Die Grandgrube. B. Fillekuhle.
88. Der Schmieskamp. Ältere Form Schmeerskamp. Ackerland. —
Eigennamen — Schmede? —
89. Das Kether Feld. Ältere Form Keither Feld. Ackerland.
90. Der Steinacker. In älteren Urkunden Steinacker am Nessel-
bornswege. Steiniges Ackerland.
91. Am Melkenbrink. Ältere Form Molfenbrink. Ackerland.
92. Der Immengarten. Ältere Form Immengärtenkamp. Acker-
land.
93. Auf dem kurzen Holze. Ackerland.
94. Das Brachfeld. Ackerland.
95. Die Dönschmiede. Feldland.
96. Über der Tiefenwiese. Ackerland.
97. Im Streitbusche. Feldland.
98. Auf dem langen Holze.
99. Auf dem Bruche. B. Bruchkamp. Wiesen. — Bruch = Moor,
Sumpfboden, Sumpfwald, durch den Wasser fließt.
100. Die Bruchriede. Grenzbach. — Ride rije, rydhe, rige =
Wasserlauf, kleiner Bruchbach.
101. Der Bruchweg. Läuft vor dem Bruche entlang.
102. Die Bruchwiese. Wiesen.
103. Die Sprühenwiese. Wiesen.
104. Der Teilgraben. Feldstück.
105. In der Ruchtiefenwiese auch Die Ruhwiese. Feld
und Wiesen, ehemaliges Hude- und Weideland.
106. Das Ruhlager. Feldstück.
107. In der Lehmkuhle.
108. Die Fillekuhle. Ein unbestelltes Stück Land am 4. Holzwege.
109. Der Hottenborn. Ältere Form Holdenborn. Feldstück.
110. Das Teerloch. Wiesenstück.
111. Die Müllinger Wegscheide. Weg vom langen Holze bis
zum Teerloch und am Teerloch vorbei.
112. Der Desselser Weg. Letzter Weg rechts vom 4. Holzwege ab.
113. Der Haarenkamp. Flurstück im Osterriethesfeld. — Der
Name kommt als Horen- und Hurenkamp oft vor. Er ist abzuleiten von
huren = mieten oder pachten, oder von horo = Sumpf, schlechtes Land, oder

von hart = Trift, Wald, Weide meist schlechtes, gemeines Land, oder Gut = Hürde von Horn = Spitze, Winkel.

114. Hinten in der Osterriethe. Grenzstück gegen die Desselser Flur.

Außer den genannten kommen in Akten und Urkunden Flurnamen vor, deren Örtlichkeit nicht mehr festzustellen ist, oder die vollständig vergessen sind: Auf dem Gebrück, Auf dem Beckkampe, Im Fahrwinkel, In den Schumackern oder Schimacker, Am Koppelwege, Die Schwemmwieße, Der Mittelgraben, Auf der Gehre, Der Rodeacker, Anekampeshove, Heißenthumb, Der Holzkamp, Der Grasweg beim Galgen, Vor den Kleinständen, Osterlange, Am Stiege, Osterwegsfeld, Bomgartenkamp, Die Mauriede, Der Eckerkamp, Die scharpe Wieße.

Anlage zu Nr. 62:

Sage vom „Wittenteben“.

In Gleidingen erzählt man: Vor vielen Jahren gingen einmal zwei Frauen spät abends von Gleidingen nach Desselse. Es war Herbstzeit, und graue Wolken hingen am Himmel. Als die Frauen auf halbem Wege waren, erhob sich plötzlich ein gewaltiger Sturm, der pfeifend und heulend die fahlen Felder fegte. Grelle Blitze zuckten, der Donner rollte. „Der wilde Jäger kommt!“ rief die alte Frau der jüngeren zu, „sieh ja nicht hin!“ Weiße Hunde jagten der wilden Jagd voraus. Da duckte sich die ältere Frau hinter einen Busch, der am Wege stand, die jüngere aber, die neugierig den Kopf hob und weiter ging, stürzte nach einigen Schritten mit lautem Schrei zu Boden, sie war tot. Und schon war die wilde Jagd vorüber. Tiefe Stille war ringsumher, nur in weiter Ferne grollte der Donner.

Eilig kam die ältere Frau aus ihrem Versteck gekrochen, sie wagte nicht, nach der Gefährtin zu sehen. Schnellen Schrittes lief sie nach Gleidingen zurück und schloß sich in ihre Kammer ein. Am andern Morgen fanden Männer die nach der Rodung wollten, die erschlagene Frau. „Das hat der wilde Jäger getan!“ sagte einer von ihnen. Man brachte sie zum Kirchhof. Die Frau, die ihr Leben gerettet, hat erst auf ihrem Sterbebette erzählt, was sich an jenem Abend zugetragen hatte. Die Stelle aber, wo des wilden Jägers weiße Hunde die jüngere Frau getötet hatten, nannte die Gleidinger Bevölkerung von nun an „Wittenteben“.

Aus den Heimatbüchern des Lehrervereins Hildesheim-Land, Heft 1.

Sagen aus dem Landkreis Hildesheim.